

Einleitung

Vor 70 Jahren, Anfang 1941, stand die deutsche Minderheit im gerade sowjetisch gewordenen Litauen vor der Entscheidung, ob sie all das, was sie sich in Litauen aufgebaut hatte, verlassen oder ob sie das Angebot, einer vermeintlich besseren und sichereren Zukunft im Deutschen Reich annehmen sollte. Die Mehrheit kam zur Überzeugung, dass das Dritte Reich ihnen mehr Sicherheit und Perspektiven bot, als ein sowjetisches Litauen. In der Alltagswirklichkeit des Deutschen Reiches erfüllten sich die Hoffnungen und Erwartungen nicht. Viele Litauendeutschen ersparten sich aber dadurch das Leid und Elend der Flucht 1944-45, dem die Memelländer nicht entgingen. Nach dem Krieg hatten die Litauendeutschen mehr Chancen, sich ein neues und in der Regel besseres Leben in Deutschland aufzubauen. Litauen dagegen verlor durch den Auszug der Litauendeutschen eine Minderheit, die gut integriert war und die sich dem Staat Litauen gegenüber im Großen und Ganzen loyal verhalten hatte. Deshalb überrascht es nicht, dass im letzten Jahrzehnt in Litauen das Interesse an der deutschen Minderheit wuchs. Dieses Interesse brachte eine zwar überschaubare, aber immerhin beachtliche Zahl von Untersuchungen über das Leben der Deutschen in Litauen hervor. Für die Redaktion ergab es sich deshalb, den Schwerpunkt dieser Ausgabe der Annaberger Annalen auf die deutsche Volksgruppe in Litauen zu legen, denn bisher haben wir nur wenig über sie berichtet. Deshalb thematisieren etwa zwei Drittel dieser Ausgabe die Litauendeutschen.

Wir beginnen mit einem Beitrag, der Quellenmaterial enthält. Hier dokumentiert *Gerhard Neubacher* die Geschichte der Familie Neubacher. Die Dokumentation betont das „abwechslungsreiche“ Leben der Litauendeutschen seit 1941. Die folgenden Artikel, der erste von *Inga Puidokienė*, der zweite von *Ingrida Jakubavičienė*, beide aus Litauen, ergänzen sich vorzüglich und schildern das Leben der deutschen Minderheit und ihren Anteil an der litauischen Wirtschaft in den Jahren 1918-1940. Diesen Artikeln folgen zwei, in welchen jeweils eine Persönlichkeit der deutschen Volksgruppe in Litauen vorgestellt wird: *Juozas A. Krikštopaitis* stellt den Physiker Theodor Grotthuß vor und *Ullrich von Kattchée* schreibt über Emil von Kattchee. Diesen folgt ein Bericht über die von uns Anfang des Jahres 2011 auf Annaberg durchgeführte litauendeutsche Begegnung. Den Themenschwerpunkt dieser Ausgabe „die Litauendeutschen“ vervollständigen drei Biographien ehemaliger „Spätheimkehrerkinder“, die sowohl die Erfahrungen ihres Lebens im Nachkriegslitauen und die des Einlebens in der Bundesrepublik enthalten. Die drei Berichte gehören

zu unserem Projekt „Erfahrungen der Spätheimkehrerkinder“. Wir hoffen, dass – durch diese Berichte – weitere Litauendeutsche und Memelländer Anregungen erhalten und ihre Erfahrungen veröffentlichen wollen, so dass wir eines Tages in der Lage wären, eine Auswertung und ein Abschlussbericht vorzulegen.

Der zweite Teil, etwa ein Drittel dieser Ausgabe, besteht aus fünf Beiträgen verschiedenen Inhalts: *Andreas F. Kelletat* schildert sehr kenntnisreich die Situation der Juden während der beiden deutschen Besetzungen Litauens im Ersten und Zweiten Weltkrieg. *Audra Brinkhus-Šaltys* berichtet aus eigener Erfahrung über das Leben im DP-Lager in Wehnen in der Nachkriegszeit. *Hans-Claus Poeschel* stellt den Mediziner Dr. Arthur Kittel vor, der fast 40 Jahre lang in Ruß als Arzt tätig war. Kittel hatte seine Erfahrungen, die er im Memelland gemacht hatte, aufgeschrieben und Sudermann setzte ihm ein literarisches Denkmal in der Geschichte „Jons und Erdme“. Danach veröffentlichen wir die nächste Folge der Erinnerungen von *Jurgis Mališauskas* in Pommern aus den Jahren 1945-1947. Den Reigen der Beiträge schließt *Uwe Hecht* mit seinem Bericht über seine diesjährige Reise nach Litauen.

Unsere Rezensionen von Neuveröffentlichungen sind dieses Mal recht zahlreich ausgefallen, sie stellen eine Reihe wichtiger Untersuchungen vor.

Alle Autoren und Leser möchten wir hiermit schon jetzt zu unserem dritten Treffen am **15.-17.3.2013** auf Annaberg einladen. Dort wollen wir nicht nur die Kontakte zwischen Schreibenden und Lesenden vertiefen, sondern auch in aller Bescheidenheit die 20. Ausgabe der Annaberger Annalen ein wenig feiern. Bitte merken Sie sich schon jetzt das Datum vor. Wir werden diese Tagung in der nächsten Jahrbuch Nummer noch ausführlicher ankündigen.

Entsprechend des geringeren Umfangs setzen wir den Preis für diese Ausgabe auf **20 Euro** fest. Wir erhalten keinerlei Zuschüsse zur Finanzierung unseres Jahrbuchs. Die Einnahmen ermöglichten es uns, die Kosten der Druckausgaben abzudecken.

Ihre Redaktion